



TABOR

Evangelische Kirchengemeinde, Taborstr. 17, 10997 Berlin

Tel 612 31 29
Fax 612 77 76

FARB KLANG

Juni 2009



Vernissage Fr 12. Juni 18 Uhr

Orgelkonzert So 21. Juni 18 Uhr

Gemeindefest So 28. Juni 14 -19 Uhr

Sitarkonzert So 5. Juli 18 Uhr

der Schöpfung

Ein
Kunst Projekt von Kindern, Erzieherinnen & Künstlern
und von Musikern & Malern



Die
Bundesregierung



Quartiersmanagement
Wrangelkiez



Inhaltsverzeichnis

Juni 2009

Das Reich Gottes ist wie ein Senfkorn	Seite 3-5
Aus der Gemeinde	Seite 5
Veranstaltungen und Beratungsdienste	Seite 6
Freud und Leid	Seite 7
Über die Taufe	Seite 8-9
Gottesdienste im Mai	Seite 10
Gemeindefest am 28. Juni 14-19 Uhr	Seite 11
Konzerte	Seite 12
Vernissage Farbklang der Schöpfung	Seite 13
Kernkraftwerk Rheinsberg	Seite 14-15
Kinderseiten	Seite 16-17
J. W. v. Goethe - Gefunden	Seite 18
Adressen und Telefonnummern	Seite 20



Einladung zum Konfirmandenunterricht

Wir laden alle jungen Menschen unserer Gemeinde, die im nächsten Jahr (2010) zu Pfingsten eingesegnet werden möchten, zum Konfirmandenunterricht ein. Der Unterricht findet einmal wöchentlich immer mittwochs um 17.00 Uhr statt. Die Dauer beträgt ein Jahr. Während der Schulferien ist natürlich kein Unterricht.

Die Anmeldung, unter Vorlage der Geburtsurkunde und - falls vorhanden - Taufschein und Religionszeugnis, erfolgt im Gemeindebüro bei Pfr. Gahlbeck oder Pfr. Matthias zu den Sprechzeiten dienstags 10 - 12 Uhr oder mittwochs 18 - 19 Uhr. Der Unterricht beginnt am Mittwoch, den 10. Juni um 17 Uhr.

Pfarrer Klaus-Ekkehard Gahlbeck und
Pfarrer Stefan Matthias



Impressum:

- **Herausgegeben** vom Gemeindegkirchenrat der Taborgemeinde
- **Redaktionsgruppe:**
St. Matthias, B. Waechter
- **Briefe, Post, Nachrichten**, etc. an die Redaktionsgruppe bitte über das Gemeindebüro.
- **Druck:** Wichernverlag
- Die einzelnen mit Namen gekennzeichneten Artikel geben nicht unbedingt die Meinung des Gemeindegkirchenrates, bzw. der Redaktionsgruppe wieder!

Liebe Leserin, lieber Leser!

Im Juni stehen viele unserer Gemeindeveranstaltungen unter der Überschrift

„Farbklang der Schöpfung“.

Unter diesem Motto gibt es Kunstprojekte in der Kita und in der Gemeinde, in denen wir gewohnte Grenzen überspringen wollen. Kinder sind Künstler und Künstler arbeiten mit Kindern. Erzieherinnen werden zu Instrumentenbauerinnen und zu Künstlerinnen. Farben haben einen Klang und Klänge erzeugen Farben. Musik wird sichtbar und Sichtbares ist Musik.

In der Vernissage am 12. Juni um 18 Uhr werden die Kunstwerke, Bilder, Klangobjekte etc. vor- und ausgestellt und wir laden herzlich dazu ein.

Auch unser Gemeindefest am 28. Juni, das wir dieses mal von 15-19 Uhr in der Kita in der Cuvrystr. 36 feiern steht unter dem Motto „Farbklang der Schöpfung“.

Ausserdem gibt es ein Konzert am 21. Juni um 18 Uhr, in dem unser Kirchenmusiker Christoph Demmler mit der Orgel Klangfarben malt.

Und auch in den Gottesdiensten kommen die Farben zum klingen, z. B. am 14. Juni die Farbe Grün. Vielleicht sind Sie ja neugierig geworden und Sie kommen zu einer dieser Veranstaltungen und entdecken mit uns den Farbklang der Schöpfung.

Stefan Matthias



Telefonseelsorge

Kostenfrei und verschwiegen: 0 800 - 111 0 222



Busausflug im Juni -

nicht nur für Ältere

Am 25. Juni um 13 Uhr starten wir wieder mit Interessierten ins Umland. Vor Ort können Sie dann Mittag essen, spazieren gehen und Kaffee trinken.

Kosten für die Busfahrt 8,50 Euro.

*Das Reich Gottes, womit können wir es vergleichen?
Es ist wie ein Senfkorn:
wenn das gesät wird aufs Land,
so ist's das kleinste unter allen Samenkörnern auf Erden;
und wenn es gesät ist,
so geht es auf und wird größer als alle Kräuter und treibt große Zweige,
so dass die Vögel unter dem Himmel unter seinem Schatten wohnen können.*
Markus 4,30-32

Liebe Leserin, lieber Leser!

In der Mitte der Botschaft Jesu stand das Kommen des Gottesreiches. „*Das Reich Gottes ist nahe. Kehrt um und vertraut in diese Gute Botschaft Gottes.*“ So überliefert uns Markus die erste Predigt Jesu (Markus 1,15). Aber was meint Jesus eigentlich, wenn er vom Reich Gottes spricht? Und wenn es schon vor 2000 Jahren nahe war und kommen sollte, wo ist es dann heute zu finden?

Vom Reich Gottes hat Jesus zu den Menschen damals in Bildern und Gleichnissen gesprochen. Mit dem Reich Gottes, so sagte er, ist es wie mit einem ganz kleinen Samen. „*Wenn das gesät wird aufs Land, so ist's das kleinste unter allen Samenkörnern auf Erden; und wenn es gesät ist, so geht es auf und wird größer als alle Kräuter und treibt große Zweige, so dass die Vögel unter dem Himmel unter seinem Schatten wohnen können.*“

Aber auch wenn Jesus in poetischen Bildern sprach, so werden ihn die Menschen damals dennoch gefragt haben: Jesus, du sprichst davon, dass das Reich Gottes kommt. Aber wo ist Gott, wo ist die neue Welt, in der Gott bei den Menschen ist und wo die Menschen bei Gott sind? Wir leben unterdrückt von den Römern. Die Armut und Ungerechtigkeit werden nicht weniger, nein, es wird schlimmer! Wer hat, der wird immer reicher und wer wenig hat, dem geht auch noch das wenige verloren. Wo ist da das Reich Gottes, von dem du sprichst?

Es scheint, als hätte sich auch nach der Predigt und nach dem Leben Jesu nichts wesentliches geändert. Hatte Jesus nicht wie seine Jünger erwartet, dass das Reich Gottes bald kommt, in kurzer Frist, noch zu Lebzeiten dieser Generation damals? Aber die Frage an Jesus hat sich nicht erledigt in den 2000 Jahren. Wo, Jesus, ist

das Reich Gottes, von dem du gesprochen hast? Gibt es nicht heute nach wie vor Ausbeutung und Ungerechtigkeit? Werden nicht nach wie vor Menschen von anderen Menschen unterdrückt aus Gier heraus? Sind sie nicht nach wie vor rücksichtslos und egoistisch? Es scheint, als hätte sich in den letzten 2000 Jahren an dieser Situation nicht wirklich etwas geändert.

Und Jesus würde vielleicht sagen: Hör doch noch einmal zu, schau doch noch einmal hin. Hör doch mal mit neuen Ohren:

Mit dem Reich Gottes ist es wie mit einem Senfkorn: Wenn das gesät wird aufs Land, so ist's das kleinste unter allen Samenkörnern auf Erden; und wenn es gesät ist, so geht es auf und wird größer als alle Kräuter und treibt große Zweige, so dass die Vögel unter dem Himmel unter seinem Schatten wohnen können.

Ganz klein ist es, das Reich Gottes. So wie ein Senfkorn. Es ist kaum zu sehen. Du musst schon genau hinschauen.

Siehst du sie nicht, die Schönheit? Man kann versuchen sie noch so zu entstellen, sie ist letztlich überall verborgen, selbst im Müll und im Dreck. Hast du schon einmal gesehen, wie eine Abfalltüte im Wind tanzt? Genauso elegant wie die Herbstblätter.

Oder warte nur: dann wird der Müll sich zersetzen und aus dem Abfall entstehen neue Dinge: Käfer, Blumen, Bäume. Vielleicht hast du nicht so viel Zeit: Aber letztlich entsteht aus dem Abfall und dem Wertlosen, dem Alten und Entsorgten, Neues und auch Schönes. Und auch wir können dies, die Schönheit wachsen lassen.

Und die Liebe und das Mitgefühl, siehst du sie nicht? Schau doch nicht immer auf das Negative.

Schau doch, wie viel es an Einsatz gibt von Menschen für andere. Wieviele Mütter geben buchstäblich ihr eigenes Leben für ihre Kinder. Wieviele Väter und Liebhaber setzen sich ein, um die, die sie lieben, zu schützen. Wir alle als Menschen haben das doch in unseren Herzen: das Wissen, dass der andere nicht getrennt ist von mir. Wir haben sie, die Fähigkeit zum Mitgefühl, die uns sein Leid und sein Leben und sein Glück, zu unserem eigenen Leid, Leben und Glück werden lassen. Vielleicht ist das Mitgefühl jetzt nur so klein wie ein kleiner Same, aber er ist da und er geht auf und er wächst.

Und siehst du es nicht, dass es Menschen gibt, die nicht einfach um sich selbst kreisen, sondern die sich für mehr Gerechtigkeit einsetzen? Die sich dafür einsetzen, dass da, wo jetzt bittere Armut und Hunger herrschen, wo Arbeitskraft rücksichtslos ausgebeutet wird, dass da bessere Bedingungen eintreten. Vielleicht meinst du, dass das alles verschwindend gering ist, dass es nichts wiegt. Aber schau hin, dann siehst du, wie es wächst.

Liebe Leserin, lieber Leser!

Soweit der fiktive Dialog mit Jesus. Vielleicht verhält es sich mit Jesu Gleichnissen und mit seiner Reich-Gottes-Botschaft ja in der Weise, dass diese Gleichnisse gar nicht ein Bild der Welt, wie sie einmal sein wird, zeichnen wollen. Sie wollen gar nicht sagen: wenn es so und so auf der Welt ist, dann ist das Reich Gottes da in seiner ganzen Fülle.

Vielleicht wollen sie uns vielmehr in eine Bewegung, in einen Prozess hineinnehmen. Vielleicht wollen sie uns sagen: Du bist in Veränderung, du bist im Wachstum, du bist unterwegs.

Spürst du nicht diese Veränderung, dieses Wachstum in dir?

Und vielleicht wollen sie uns dazu anleiten, neu und anders hinzuschauen. Vielleicht wollen sie den Blick umlenken. Den Blick weglenken von all dem, was in unseren Augen nicht gut ist. Ist es nicht so, dass wir uns möglicherweise viel zu schnell dazu verleiten lassen, zu mäkeln und zu

kritisieren? Das Haar in der Suppe finden wir meistens sehr zielgenau. Und dann ist sozusagen die ganze Suppe nichts mehr wert.

Ja, vielleicht wollen diese Gleichnisse uns dazu bringen, die Spuren der Gottesgegenwart, des gelungenen Lebens, des Mitgefühls und der Sympathie, der Schönheit und der Harmonie, der Heilung und der Gerechtigkeit inmitten dieses noch so unfertigen und vorläufigen Lebens zu finden. Und wir können es finden. Bei anderen, bei Menschen, denen wir begegnen und auch in der Natur, in der wir leben. Und wir

können es in uns finden. Wie ein Same ist Gottes Gegenwart auch in uns. Wir sind im Reich Gottes und das Reich Gottes ist in uns. Und dieser Same in uns ist am Wachsen. Vielleicht mögen wir dessen nicht immer bewusst sein. Aber Mitgefühl, Gerechtigkeitssinn, Schönheitsempfinden, Gefühl für Harmonie, dies alles liegt auch in jedem von uns.

Und wir alle können dieses Wachsen spüren: Da wo in uns Hoffnung ist, wo wir uns mit dem Status Quo nicht abfinden können und wollen, da wächst das Reich Gottes. Und es wächst selbst dort, wo nach allem Augenschein die Situation völlig hoffnungslos ist.

Da, wo wir uns an die Seite derer stellen, die für ihre Rechte nicht so eintreten können, wie dies



eigentlich nötig wäre. Und auch da, wo wir in irgendeiner Weise die Heilung befördern, sei das nun leiblich, sozial oder auch seelisch.

Und auch da, wo die Sehnsucht uns packt und wir wissen, dass noch etwas fehlt, dass das Leben noch nicht erfüllt ist. Wo uns vielleicht klar wird, dass es doch mehr geben muss als einfach all dies, was wir uns aneignen und erwerben können. Wo uns eine Sehnsucht ergreift, die uns über die Grenzen, in denen wir leben hinausführen will, auch dort ist dieser Same am Wachsen.

Jesus sprach: Womit wollen wir das Reich Gottes vergleichen, und durch welches Gleichnis wollen wir es abbilden? ³¹ Es ist wie ein Senfkorn: wenn das gesät wird aufs Land, so ist's das kleinste unter allen Samenkörnern auf Erden; ³² und wenn es gesät ist, so geht es auf und wird größer als alle Kräuter und treibt große Zweige, so dass die Vögel unter dem Himmel unter seinem Schatten wohnen können.

Ja, manchmal sind wir wie diese Vögel des Himmels und wir leben unser Leben, als wohnen wir im Schatten eines großen, alles umfassenden Baumes. Eines Baumes, der allen Lebewesen das gibt, was sie zum Leben brauchen. Unter diesem Baum leben wir dann in einer Welt, in der alle Lebewesen, alle Pflanzen und Tiere eine große Familie bilden, ein großes Netz des Lebens, wo jeder vom anderen nimmt und wo jeder dem anderen von sich gibt: Wo mein Geben das Leben der Anderen ist und mein Nehmen das Leben der Anderen für mich ist.

Entdecken wir die Samen der Gottesgegenwart in uns und bei den anderen und in der Welt. Machen wir uns empfänglich und sensibel, lassen uns von dem Wachstum Gottes erfassen und öffnen uns für die Verwandlung.

Ich wünsche allen einen sommerlichen Juni.

Stefan Matthias



Andacht

Andacht zum Wochenende: Freitags um 9 Uhr im Taborium

Anschließend Beisammensein mit Gespräch und kleinem Frühstück.



Aus der Gemeinde

Kollekten

Die Kollekten für den Monat April ergaben 49,38 Euro (amtliche) und 271,25 Euro (gemeindliche).

Die **amtlichen** Kollekten waren für folgende Arbeitsbereiche und Einrichtungen bestimmt:

Notfallseelsorge, Krankenhausseelsorge, Arbeitslosenzentrum, Hospizarbeit, Altenarbeit und Behindertenhilfe.

Die **gemeindlichen** Kollekten wurden verwandt für:

Gemeindeveranstaltungen, Taborstiftung, Asyl in der Kirche, Seniorenclub, Altarschmuck und Taborbote.

Spenden

Für unsere Gemeindegarbeit erhielten wir im April 187,40 Euro.

Wir bedanken uns bei allen Spendern sehr herzlich dafür.

Offene Kirche

Sie können unsere Kirche zu den Büroöffnungszeiten gerne besuchen. Bitte melden Sie sich bei uns.



Veranstaltungen

Chor	jeden	Mittwoch	19.45 Uhr
Konfirmandenunterricht	jeden	Mittwoch (ab 10. Juni)	17 Uhr
Meditation	jeden	Dienstag	19 Uhr
Meditationstag	Samstag	20. Juni	9-16 Uhr
Ökogruppe	nicht im Juni		
Gemeindekirchenrat	Montag	15. Juni	19.30 Uhr
Treffen für Ältere	Donnerstag	04. Juni	14 Uhr
	Donnerstag	11. Juni	14 Uhr
	Donnerstag	18. Juni	14 Uhr
Busausflug	Donnerstag	25. Juni	14 Uhr
	Donnerstag	02. Juli	13 Uhr
Kegeln	Dienstag	02. Juni	13 Uhr
	im "KEGLERECK"	Muskauer- Ecke Eisenbahnstr.	



Beratungsstellen im Kirchenkreis Berlin-Stadtmitte

Lebensberatung im Berliner Dom - Krisenberatung - Seelsorge - Paarberatung

Öffnungszeiten Montag bis Freitag 14-18 Uhr und Samstag 14-16 Uhr und nach Vereinbarung.

Für die Paarberatung ist eine telefonische Voranmeldung notwendig. Tel.: 202 69-167

Am Lustgarten - 10178 Berlin (Mitte) Eingang Spreeseite / Treppe zum Souterrain

Soziale Beratung Jeden 2. und 4. Mittwoch im Monat von 15-17 Uhr

Anwaltliche Beratung Jeden 1. und 3. Mittwoch im Monat von 15-17 Uhr

im Gemeindehaus der St. Thomas-Gemeinde, Bethaniendamm 23-29, 10997 Berlin (auf Spendenbasis)

Beratungsstelle für Überschuldete – Schuldner- und Insolvenzberatung

Diakonisches Werk Berlin Stadtmitte e.V., Schlesische Str. 27 a, 10997 Berlin (U-Bahn Schlesisches Tor - im Hause des Bürgeramtes),

Bürozeiten: Mo, Mi, Do 9.00 - 16.00, Di 9.00 - 18.00, Fr 9.00 - 14.00

Termine nur nach telefonischer Vereinbarung unter 691 60 78.

Beratungsstelle für Asylsuchende und Flüchtlinge

Gemeinde Heilig Kreuz-Passion, Zossener Str. 65, 10961 Berlin, in der Heilig-Kreuz Kirche,

Telefon: 691 41 83,

Sprechzeiten: Mo, Do und Fr 10-16 Uhr, Di 13-16 Uhr

Dolmetscher für äthiopische Sprachen, für türkisch, arabisch, kurdisch sowie englisch und französisch.



Freud und Leid

Geburtstage

E. Graup	82	Jahre	D. Müller	73	Jahre
R. Dreier	81	Jahre	G. Schiller	81	Jahre
G. Kokott	71	Jahre	I. Altrock	71	Jahre
G. Wunderlich	67	Jahre	P. Maske	69	Jahre
D. Klette	95	Jahre	G. Pfeiffer	96	Jahre
G. Liesegang	84	Jahre	S. Warmuth	72	Jahre
C. Barth	67	Jahre	W. Fineske	70	Jahre
K. Schroth	64	Jahre	D. Ketterer	69	Jahre
O. Matthes	67	Jahre	E. Stark	81	Jahre

Wir gratulieren Ihnen und allen anderen Geburtstagskindern unserer Gemeinde sehr herzlich und wünschen alles Gute und Gottes Segen.

Taufen

Jan Frederik Dreyer
Lennart Sebastian Dreyer
Laurenz Georg Jung

Gott spricht: Ich will euch Zukunft und Hoffnung geben.



Seit 3 Generationen überzeugen wir durch erstklassige Beratung
und Leistung zu einem vernünftigen Preis

kußerow

BESTATTUNGSHAUS

nach 75 Jahren in SO 36, Falckensteinstr. 42

sind wir **umgezogen nach Neukölln, Silbersteinstr. 73** (U- und S-Bhf. Hermannstr.)

Sie erreichen uns weiterhin rund um die Uhr unter Telefon 6 12 72 39

Vertrauen Sie uns bitte weiterhin, wir kommen kostenfrei zu Ihnen ins Haus und beraten Sie in Ihrer vertrauten Umgebung.

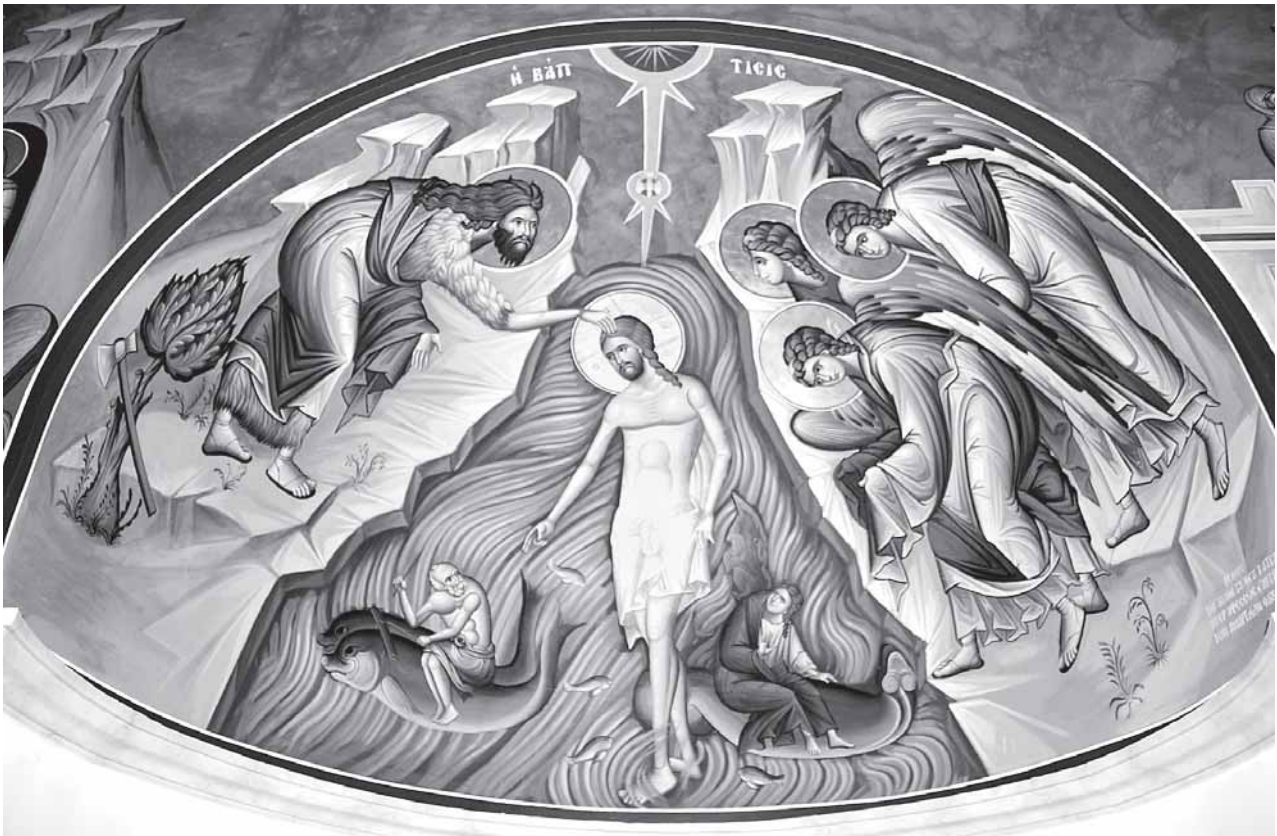
Wir sind wie bislang jederzeit für Sie da und wissen, was zu tun ist.

Bei uns können Sie Ihre dereinstige Bestattung schon zu Lebzeiten regeln.

Alle Bestattungsarten in allen Preislagen.

www.bestattungen-kusserow-berlin.de

Über die Taufe



Von folgendem Gleichnis, das zunächst nichts mit dem Thema Taufen zu tun hat, lässt sich trotzdem viel über die Taufe lernen. Lk 8, 4-8: „Jesus sprach in einem Gleichnis: Der Säemann ging aus, um, seinen Samen zu säen. Und indem er säte, fiel etliches auf den Weg und wurde zertreten, und die Vögel des Himmels fraßen es auf. Anderes fiel auf den Felsen; und als es aufging, verdorrte es, weil es keine Feuchtigkeit hatte. Anderes fiel mitten unter die Dornen, und die Dornen, die mit aufwuchsen, erstickten es. Noch andres fiel auf guten Boden und wuchs auf und trug hundertfältig Frucht...“

Solche Geschichten sind ein guter Anlass zu einer Standortbestimmung. Darüber nachzudenken, was unsere Wurzeln sind, wie wir dazu stehen. Was Taufen damit zu tun haben. Und wie sich das in unserem und im Leben überhaupt auswirkt.

Ich schiebe eine kleine Geschichte ein, die ich einmal gelesen habe: Dort fragt die Enkeltochter Maria ihre Großmutter: “Wo war ich bevor ich geboren war?” “Noch nicht auf der Welt”, antwortet diese. “Aber wo war ich?”, insistierte das Kind ungeduldig und gab sich dann selbst die Antwort: “Ich war in Gott versteckt”. Sie hat sich selbst Sinn und Kern der biblischen Schöpfungsgeschichte erzählt.

Mein Leben ist nicht sinn- und planlos, denn mein An-

fang war gut. Ihre Frage: Wo war ich?, mag spielerisch klingen, aber es ist eine Grundfrage des Lebens: Wo komme ich her? Wer bin ich? Was birgt mich? Das Leben ist gut, sagt man, indem man behauptet, dass sein Ursprung gut war.

Das Leben bleibt gut, sagt man, indem man behauptet, es werde einen guten Ausgang haben. Wenn wir in der Kirche gefragt würden, was denn für uns bestimmend ist, würden wir wohl neben dieser Aussage sagen: Die Menschen in der Kirche verbindet eine einzigartige Sicht und Vision von der Welt: Wir wenden uns gegen den Geist dieser Zeit, den Geist des Machens und Verbrauchens, den Geist der Selbstdurchsetzung und der Rücksichtslosigkeit. Wir halten nicht für das wichtigste, clever, gut bei Kasse und dadurch einflussreich zu sein.

Wir verstehen die Liebe zu Menschen am Rand, eine ganzheitliche Sicht der Schöpfung, das Eintreten für Anderslebende, das Verzichten zugunsten Ärmere, die Solidarität mit Unterdrückten und das Trösten Sterbender als elementar evangelisches, und zugleich ökumenisches Christsein. Das soll die Zukunft prägen!

Das Gleichnis, das bei Lukas und Matthäus wiedergegeben wird, gehört zu den wenigen, bei denen Jesus selbst gleich die Auslegung mitgeliefert hat, also gesagt

hat, wie es zu verstehen ist. Auf eine entsprechende Frage der Jünger sagt er:

(Antwort Jesu, gekürzt) „Was unter die Dornen fiel, das sind die, welche das Wort gehört haben; und sie werden in ihrem Leben von Sorgen und Reichtum und Genüssen des Lebens erstickt und bringen die Frucht nicht zur Reife. Das in dem guten Boden aber sind die, welche in einem feinen und guten Herzen das Wort, das sie gehört haben, behalten und Frucht tragen in Beharrlichkeit...“

Wie halten wir es mit diesem Wort Gottes? Ich denke, wenn wir darüber nachdenken, sollten wir uns zunächst fragen, wie wir denn mit dem christlichen Glauben in Kontakt gekommen sind. Das hat eine Menge damit zu tun, was wir darunter verstehen und wie wir es zu leben versuchen. Ich will einmal einige Antworten auf die Frage, wie wir denn Christ geworden sind oder in die Kirche gekommen sind, aufzählen:

Die Mehrzahl von uns ist es immer noch geworden, weil wir in einem Land leben mit einer christlichen Tradition und weil wir schon als Kinder irgendwie damit in Berührung gekommen sind: Durch die Taufe, als Pate, durch den Religionsunterricht, durch das Beten mit den Eltern usw.

Christ sind wir aber auch geworden und vielleicht auch geblieben durch andere Menschen, in deren Freundschaft und Haltung uns irgendwie die Menschenfreundlichkeit Gottes begegnet ist.

Christ sind wir geworden und geblieben durch andere Menschen, deren großes und ehrliches Engagement uns empfindsam gemacht hat für die Sache Jesu, vielleicht auch bei den Älteren durch Leute, die auch in der Nazi-Zeit als Christen lebten.

Christen sind wir geworden und geblieben durch Männer und Frauen, die uns Mut zu uns selber machen. Christen sind wir geblieben, weil wir merken, daß es auch immer wieder Impulse von der Bibel für unser Leben gibt. Christ sind wir vielleicht auch, weil wir eine sehr anziehende Gemeinde erlebt haben.

Oder nach einer kompetenten hilfreichen Beratung in einer Beratungsstelle in der Diakonie.

Wenn ich in dieser Aufzählung mal innehalten darf: Christ sind wir ganz wesentlich durch andere und dank anderer. Ich weiß nicht, ob ich alleine auf einer Insel als Christ

leben könnte. Da gäbe es ja keine Gemeinde... Mein Christsein ist aber davon bestimmt, dass es eine Gemeinde Christi gibt, also lebendige Leute und Gruppen, so wie ich es eben aufgezählt habe.

Unter diesen Leuten können wir erleben, was Gemeinschaft und Solidarität ist, auch wenn sonst im Leben das Gegenteil gilt, und was es bedeutet, bejaht zu sein und andere zu bejahen, für sie einstehen zu dürfen. Man kann sich gemeinsam klar machen, was denn heute Glauben - Liebe und Hoffnung für uns bedeutet.

Ich glaube: Wer sich so getragen weiß von einer Gruppe anderer, manchmal fröhlich, manchmal respektlos, aber einer Gruppe, die sich als Gemeinde Jesu versteht, für den leuchtet der Kernsatz des Johannes ganz besonders auf, wo es heißt: Gott ist Liebe.

Der Zentralsatz der christlichen Botschaft, der sich in Begegnungen, Konflikten, Verzweiflung und Niederlagen, bei Festen und in Einfühlsamkeit, in Enttäuschungen und Hoffnungen in Auseinandersetzungen und eher besinnlichen Gottesdiensten immer reicher entfaltet.

Wenn es hier in dem Gleichnis heißt: Mancher Samen fällt auf guten Boden und trägt hundertfältig Frucht, dann will ich dies so verstehen:

Es fällt doch auf, dass Jesus von der Macht Gottes immer wieder in Gleichnissen spricht, in denen von Säen, Wachsen und Ernten die Rede ist. Guter Boden ist dort, wo das verstanden wird: Gottes Macht ist gewaltlose Lebensmacht. Wachstumsmacht; sie wächst von unten herauf.

Das sollte man sich auch angesichts all derer, die sich in ihrem Radikalismus, manchmal auch Fanatismus auf Gott berufen, dass Gott auf ihrer Seite sei, immer wieder klar machen:

Gottes Macht hat nicht im Griff, sie macht lebendig und setzt sich dem Widerspruch des Lebendigen aus. Sie erneuert uns in seiner Liebe.

Bei einer Taufe möchten wir das auch als einen Wunsch aus der Kirche mitnehmen in unser Leben: Lebensfreude und die Chance neue Wege zu gehen und neue Liebe zu finden, auch neue Anfänge, wenn sie sein müssen.

Möge es uns allen gelingen, dafür guter Boden zu sein, mitzuwachsen, mitzusäen und so zur Ernte beizutragen.



Gottesdienste

Sonntag	07. Juni	10 Uhr	Ehrenamtlicher Gottesdienst A. Herrmann, U. Behrens, B. Waechter Musik: Christoph Demmler und der Taborchor
Sonntag	14. Juni	10 Uhr	Pfr. Gahlbeck mit Taufe und Abendmahl (ohne Alkohol) Musik: Christoph Demmler
Sonntag	21. Juni	10 Uhr	Pfr. Matthias mit Taufe Musik: Christoph Demmler
Sonntag	28. Juni	14 Uhr	Familiengottesdienst Pfr. Matthias und Mitarbeiterinnen der Kita Musik: Christoph Demmler
Sonntag	05. Juli	10 Uhr	Pfr.Tag Gesprächsgottesdienst Musik: Christoph Demmler

In der Taborgemeinde feiern wir Gottesdienst in unterschiedlichen Prägungen:

Sonntagsgottesdienst: An jedem Sonntag feiern wir um 10 Uhr einen Gottesdienst in evangelischer Tradition: Wir singen Lieder aus dem Gesangbuch oder unserem Liederheft, hören biblische Texte, besinnen uns im Gebet, hören die Predigt, sprechen einen Psalm und unser zeitgenössisches Glaubensbekenntnis, hören Musik und bitten um Gottes Segen.

Gottesdienst mit Abendmahl: An jedem ersten Sonntag im Monat feiern wir den Gottesdienst mit Abendmahl. Wir geben unserer Verbundenheit mit Jesus Christus und unserer Hoffnung auf das Kommen des Reiches Gottes Ausdruck im gemeinsamen Teilen von Brot und Traubensaft. Jeder, der teilnehmen will, ist herzlich eingeladen.

Gesprächsgottesdienst: Etwa vier mal im Jahr feiern wir einen Gesprächsgottesdienst. Neben Musik, Liedern und Lesungen gibt es einen Gesprächsteil zu einem Thema. An mehreren Tischgruppen ist Gelegenheit, zu diesem Thema ins Gespräch zu kommen.

Familiengottesdienste: Zu bestimmten Sonntagen (z. B. Erntedankfest, Gottesdienst zur Verabschiedung der Kita-Kinder, Adventgottesdienst mit Krippenspiel etc.) laden wir zu einem Gottesdienst für Kinder und Erwachsene ein. Die Kinder werden in diesen Gottesdiensten in besonderer Weise einbezogen.

Taize-Gottesdienste: Vier Mal im Jahr feiern wir einen Gottesdienst, in dessen Mittelpunkt die Gesänge aus der ökumenischen Geschwisterschaft Taize stehen. Wir singen diese sich wiederholenden, meditativen Gesänge, sprechen und hören biblische Texte, gehen in die Stille und bringen unsere Gebetsanliegen zum Ausdruck.

Weitere Gottesdienste: Dazu gibt es Gottesdienste mit Taufen, einen Konfirmationsgottesdienst, Gottesdienste, die von Ehrenamtlichen vorbereitet und durchgeführt werden, einen Gottesdienst, der durch Gregorianische Gesänge geprägt ist (2. Advent um 18 Uhr), und natürlich die Gottesdienste zu den kirchlichen Festtagen (Karfreitag und Ostern, Pfingsten, Ewigkeitssonntag, die Advents- und Weihnachtsgottesdienste).

Musik in den Gottesdiensten: In den Gottesdiensten kommt unsere historische Dinse-Orgel zum Klingen. Es wird ein Orgelvor- und ein Orgelnachspiel aus der Orgelliteratur gespielt und die Lieder werden von der Orgel begleitet. Außerdem gibt es Gottesdienste mit einem besonderen kirchenmusikalischen Schwerpunkt, z. B. mit dem Chor der Tabor-Gemeinde oder mit weiteren Instrumentalisten. In der Zeit nach dem 6. Januar bis Palmsonntag feiern wir unseren Gottesdienst im Taborium, da wir in dieser Zeit die Kirche nicht heizen. In dieser Zeit übernimmt das Klavier die musikalische Begleitung.

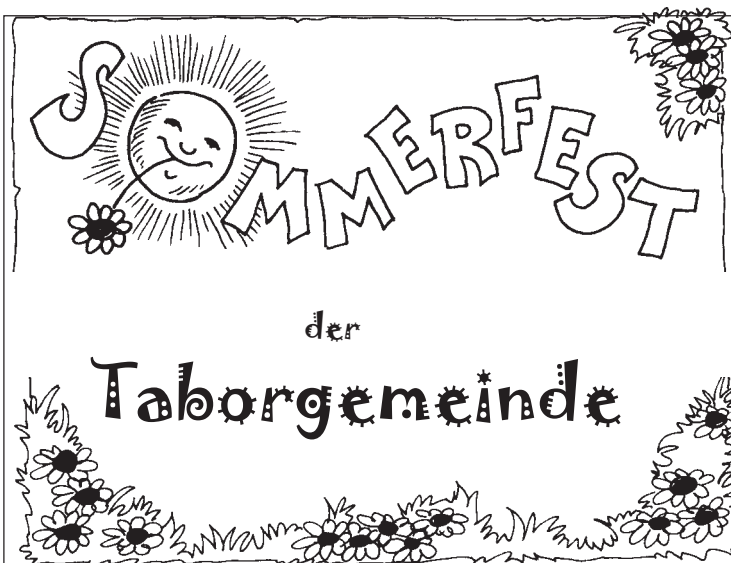


Am Sonntag, dem
28. Juni 2009 um 14 Uhr
findet in unserer Taborkirche ein
Familiengottesdienst statt.

“Abschied und Neubeginn”

Wir verabschieden die Kinder
unserer Kita in der Cuvrystraße,
die im August eingeschult werden.

Der Gottesdienst wird gestaltet
von Mitarbeiterinnen der Taborkita und
Pfarrer Stefan Matthias



auf dem Gelände der
Kita unserer Gemeinde
Cuvrystr. 36

der

Taborgemeinde

am **28. Juni 2009**

15.00-19.00 Uhr

Schminktisch

und viele Spiele für Kinder

Kaffee und Kuchen



Getränke und Gegrilltes



Diakonie-Fest

auf dem Lausitzer Platz

Freitag, 5. Juni 09

von 16 bis 18 Uhr

Information & Unterhaltung

Musik (Samba Kids u. a.)

Kaspertheater Wunderhorn

Leckere Snacks

Spiele

Hüpfburg

Marktmusik

Info-Stände

Vorstellung des Projektes

„Vergiss mich nicht“

Unsere Taborkirchengemeinde wird sich mit einem Informationsstand beteiligen.



Diakonisches Werk

Berlin Stadtmitte e.V.

Orgelkonzert

**Am Sonntag, dem
21. Juni 2009
18.00 Uhr**

Christoph Demmler spielt

J. S. Bach - F. Mendelssohn-Bartholdy - O. Messiaen

Der Eintritt ist frei, um eine Spende wird gebeten



Meditative Sitar-Musik

Satyendra Deo



**Am Sonntag, dem
5. Juli 2009
18.00 Uhr**

Eintritt: 7,00 Euro

Ermäßigt: 5,00 Euro



TABOR LÄDT EIN!

**Kunstaussstellung im
Seitenschiff**

12. Juni – 22. Juli 2009

geöffnet:

montags, dienstags, freitags	9 -13 Uhr
mittwochs	16 -19 Uhr
donnerstags	13 -17 Uhr
sonntags	12 -18 Uhr

VERNISSAGE am FREITAG, 12. Juni um 18 Uhr

**FARB
„ KLANG DER SCHÖPFUNG ”**



Ein Projekt in Kita und Gemeinde

Bilder - Objekte – Toninstallationen von

Hännes-Bernd Stark, Dirk Galinsky, Martina Kummer, Kim Wegner, Isabella
Viktoria Sedeka, Hermann Solowe
und den Kindern der TaborKita

Wir freuen uns auf Ihren Besuch!



Die
Bundesregierung



Quartiersmanagement
Wrangelkiez



Kernkraftwerk Rheinsberg (KKR)

Am 26. April 1986, vor 23 Jahren gab es den Unfall mit katastrophalen Folgen in Tschernobyl.

In diesem Jahr, wurde, so ist jedenfalls mein Eindruck, nur sehr wenig daran erinnert. Mich haben einige Unterlagen über das inzwischen stillgelegte Kernkraftwerk Rheinsberg, ganz in unserer Nähe gelegen, aufmerken lassen.

Damit war dann aber auch Tschernobyl sofort wieder gegenwärtig, zumal der Bau des geplanten Stahldeckels für die verstrahlte Ruine sich immer noch verzögert. Jetzt soll erst Ende diesen Jahres mit den Arbeiten dafür begonnen werden. Die derzeitige Hülle (Sarkophag) aus Stahl und Beton ist verschlissen und akut einsturzgefährdet. Die Sanierung, der Rückbau und der Bau eines neuen Schutzdeckels wird etwa 1,4 Milliarden US-Dollar kosten. Dieser Schutzdeckel soll etwa 200 m neben dem havarierten Reaktorblock aufgebaut und dann auf Schienen über die Ruine geschoben werden. Sicher ein gutes und unbedingt notwendiges Vorhaben. Es sollte aber endlich mit dem Bau begonnen werden, weil sonst die Gefahr besteht, dass z.B. radioaktiv belastete Stäube aus dem Reaktorinneren in die dortige Umgebung und in die Atmosphäre gelangen können, mit allen sich daraus ergebenden Folgen.

Nach einem imaginären Gedankenstrich möchte ich Sie nun an das ehemalige Kernkraftwerk Rheinsberg erinnern.

Wer schon in Rheinsberg war, denkt bei Nennung des Ortsnamens sicher zuerst an das markante Schloss am Wasser mit dem sehr schön gestalteten Park zu beiden Seiten des Grienericksees oder an Personen aus der Geschichte Preußens, die hier gelebt haben. Auch Fontane könnte einem einfallen, der Rheinsberg besuchte und darüber in seinen „Wanderungen durch die Mark“ ausführlich berichtet hat oder Kurt Tucholsky, der dem Ort mit seiner Erzählung „Rheinsberg – Ein Bilderbuch für Verliebte“ (1912) ein ideelles Denkmal gesetzt hat.

Aus der Gegenwart fällt mir das umfangreiche Kulturangebot ein, das für Musikliebhaber (vor allem im Sommer) einige Leckerbissen bereithält. Wo viel Licht ist, gibt es auch Schatten. Zum Ort selber, möchte ich mich nicht äußern, weil sie dessen Infrastruktur betreffen und ich aktuell darüber nicht gut informiert bin.. Einen Besuch von Rheinsberg kann ich Ihnen jedoch sehr empfehlen.

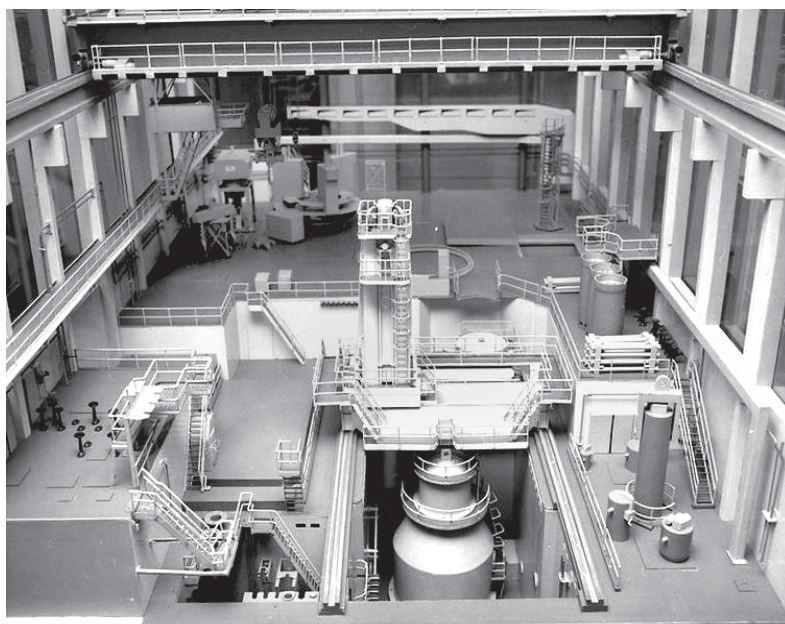
Woran man sich sicher nicht so gern erinnert oder erinnert wird ist das KKR, das Kernkraftwerk Rheinsberg.

Es, bzw. was davon noch übrig ist, liegt zwischen Rheinsberg und Fürstenberg nicht weit entfernt vom Ort Menz mitten im Wald. Hier wurde ab 1960 das erste wirtschaftlich genutzte Kernkraftwerk (KKW) der DDR auf einer Landenge zwischen dem Nehmitzsee und dem Großen Stechlinsee errichtet. Der Standort liegt jetzt inmitten des Naturschutzgebietes Stechlin. Das KKW ging 1966 in Betrieb und wurde 1990 stillgelegt. Seit 1995 wird es zurückgebaut.

Das Kraftwerk gehörte zur ersten Generation von Forschungs- und Versuchskraftwerken für die Stromerzeugung, die damals weltweit errichtet wurden. Der Reaktor bei Rheinsberg war der dritte Kernreaktor der DDR. Zuvor hatte das Forschungszentrum Rossendorf bei Dresden zwei Forschungsreaktoren in Betrieb genommen, die es inzwischen, wie sicher bekannt, nicht mehr gibt.

Das Abkommen zur Errichtung des KKR wurde 1956 zwischen den Regierungen der DDR und der UdSSR abgeschlossen. Rheinsberg erhielt einen Druckwasserreaktor sowjetischer Bauart vom Typ WWER-210, der damals wohl das erste Mal außerhalb der Grenzen der ehemaligen Sowjetunion errichtet worden ist.

Die gesamte Kraftwerksanlage bestand aus dem Reaktor mit dem Primärkreislauf, der Turbine mit dem Sekundärkreislauf, der speziellen Wasseraufbereitung,



dem oberflächennahen „Endlager“ (War wohl ein Witz, aber zu dieser Zeit nicht unüblich!) und der Infrastruktur (Energie-, Wärme- und Wasserversorgung, Verkehrsanbindungen). So wurde u.a. eine zehn Kilometer lange Anschlussbahn vom Bahnhof Rheinsberg mit einem Haltepunkt in Beerenbusch zum Kraftwerk gebaut.

Der Anteil der damaligen DDR-Industrie an der Errichtung der Gesamtanlage betrug etwa 70 %.

Die feierliche Inbetriebnahme des 70 MW –Blockes erfolgte am 9. Mai 1966.

Mit diesem KKW sollten folgende wesentlichen Aufgaben erfüllt werden:

Stromerzeugung, Forschungsarbeiten und die wissenschaftlich-technische Betreuung von 440 MW (Megawatt)-Kernkraftwerksblöcken, wie sie für das später erbaute KKW Greifswald eingesetzt worden sind. Die Aus- und Weiterbildung von Fach- und Betriebspersonal sollte ebenfalls in Rheinsberg durchgeführt werden.

Das KKR war bis zu seiner Außerbetriebnahme am 01.06.1990 mehr als 130.000 Stunden am Netz. Es wurde überwiegend im Grundlastbetrieb und seit Ende 1968 sogar mit einer erhöhten Leistung von 80 MW im Dauerbetrieb gefahren. Der schwerste bekannte Störfall war ein Rohrriß im Kühlkreislauf, der schnell bemerkt wurde und repariert werden konnte.

Das Kühlwasser wurde dem Nehmitzsee entnommen und durch den Auslaufkanal des KKW in den Stechlinsee eingeleitet. Beide Seen sind durch den Polzowkanal verbunden, so dass ein Kreislauf bestand.

Zu Belastungen der Umwelt durch Wärme und Schadstoffe für die Gewässer, das Grundwasser und die Atmosphäre gibt es widersprechende Angaben, die in den mir vorliegenden Unterlagen nur sehr allgemein beschrieben worden sind.

Zur Stilllegung selbst noch folgende Bemerkungen, die einer Publikation des Betreibers entnommen worden sind:

„Im Jahre 1986 erreichte das KKR seine projektierte Nutzungsdauer. Rekonstruktionsmaßnahmen in den Jahren 1986/87 wurden mit der Zielstellung eines befristeten Weiterbetriebes für fünf Jahre durchgeführt. Die vom ehemaligen Amt für Atomsicherheit (SAAS, zuständige Behörde der DDR) erteilte Genehmigung für den Leistungsbetrieb war dementsprechend bis zum Ende der Reaktorkampagne 1992 befristet.

Auf Grund von Defiziten zum Sicherheitsstandard nach dem Atomgesetz (AtG) der Bundesrepublik Deutschland, die einen Weiterbetrieb ausschlossen, traf der Betreiber im November 1990 die Entscheidung, den

Leistungsbetrieb des Blockes endgültig einzustellen und die Anlage stillzulegen.“

Nun ist die Stilllegung eines KKW, wie Sie sich denken können, ziemlich kompliziert und teuer. Darüber sprechen die Kernkraftbefürworter meist nicht so gern. In diesem Fall, es handelt sich dabei um ein relativ kleines Atomkraftwerk, betragen die vorausberechneten Kosten für die Stilllegung 420 Mio. Euro.

Ich befürchte, dass diese Summe aber nicht ausreichen wird. Da während der Betriebszeit des KKR keine abbaubezogenen finanziellen Rückstellungen gebildet worden sind, stellte und stellt der Bund diese Mittel zur Verfügung. Es gab sicher auch kaum andere Möglichkeiten, denn wer kauft schon ein marodes KKW. Die Rückbauarbeiten sind noch nicht abgeschlossen.

Bis zum Jahresende 2001 sind lt. Betreiber etwa die Hälfte der geplanten Zeit und Mittel in Anspruch genommen worden.

Sollten nicht andere Themen wichtiger werden, würde

ich Ihnen im nächsten Taborboten gern noch kurz über einige Stilllegungsarbeiten in Rheinsberg berichten. Es handelt sich um Rückbauarbeiten unter erschwerten, besser gesagt komplizierten Bedingungen, die wahrscheinlich nicht wie geplant, im Jahre 2011 abgeschlossen sein werden. Folgende Bemerkung sei noch gestattet:

In Deutschland werden derzeit noch 17 Kernkraftwerke

betrieben, ohne dass inzwischen die Endlagerungsproblematik hierzulande geklärt worden ist.

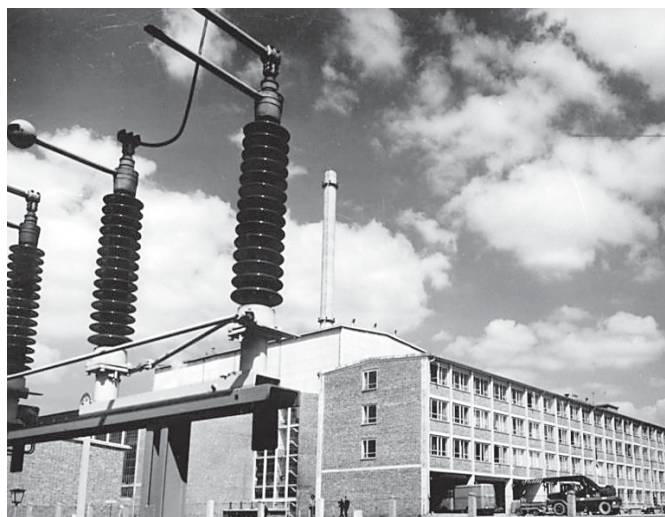
Da benötigt man doch wohl sehr überzeugende Argumente, die ich nicht erkennen kann, um Atomstrom als einen gangbaren Weg zur Lösung der Energieversorgung in Deutschland und anderswo zu verfolgen.

Es gibt übrigens über zehn ehemalige Kernkraftwerke in der gesamten Bundesrepublik, die sich in der Rückbauphase befinden.

Die Synode der EKBO hat einen neuen Bischof gewählt, der als Nachfolger von Bischof Huber im November sein Amt antreten wird.

Ob ein weiteres Thema, das der Synode vorlag, nämlich die doch sehr kontroverse Einstellung zum Braunkohletagebau in der Lausitz, auch beraten worden ist und mit welchem Ergebnis, weiß ich bisher nicht. Vielleicht auch darüber mehr im nächsten Taborboten. Für heute herzliche Grüße

Ihr Otmar Matthes



Spiel und Spaß für Kinder

oo

Fortsetzung von der Maiausgabe

Gut gemacht, Semmel

Erzählt von Manfred Mai

Gemalt von Erhard Dietl

Otto Maier Ravensburg

Semmel springt am Stamm einer Birke hoch. Dabei kläfft und bellt er aufgeregt. „Was hat er nur?“ fragt Nina. „Da oben sitzt bestimmt eine Katze“, sagt Max.



Die beiden bleiben stehen und schauen hoch. Semmel knurrt und bellt ununterbrochen. „Da, ich sehe sie“, sagt Nina.

„Sei still, Semmel!“ sagt Max scharf. „Weg da!“ ruft Nina. Aber Semmel gibt keine Ruhe. Warte, ich hol einen Strick“, sagt Max.



Max kommt mit dem Strick zurück. Es ist ziemlich schwierig, Semmel anzubinden. Aber Max und Nina schaffen es. Gemeinsam ziehen sie Semmel von dem Baum weg.

Max und Nina führen Semmel ins Haus. „Mama!“ ruft Max. „Schau mal, was wir Semmel beigebracht haben!“, Was denn?“ fragt Mama. „Semmel, sitz!“ sagt Max. Nina muß nur ein ganz klein wenig nachhelfen, und schon sitzt er.

„Prima“ sagt Mama. „Dafür habt ihr alle drei eine Belohnung verdient“.



Ende

Luftnummern

Sand, Wasser oder Cola kann man prima von einem Gefäß in ein anderes umgießen. Wie aber geht das mit der Luft? Sie ist unsichtbar und außerdem kann man sie nicht anfassen. Am besten geht es unter Wasser. Dort kann man die Luft in Form von Luftblasen sehen. Unter Wasser kannst du die Luft auch von einem Gefäß in ein zweites umfüllen.

Was du brauchst:

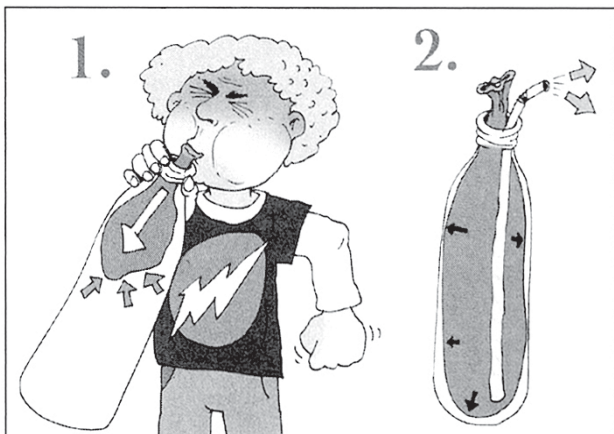
- eine große Wanne oder
- eine Schüssel mit Wasser
- zwei kleinere Gefäße aus Glas
(z. B. leere Marmeladengläser)
- einen Trinkhalm



So wird's gemacht:

1. Zuerst tauchst du eines der Gläser in die Schüssel ein und füllst es mit Wasser. Es sollte sich keine Luft mehr in diesem Glas befinden.
2. Dann drehst du dieses Glas unter Wasser so, dass die Öffnung nach unten zeigt. Der Rand des Glases muss dabei aber unter der Wasseroberfläche bleiben.
3. Mit der anderen Hand drückst du dann das andere Glas unter Wasser. Dazu muss dessen Öffnung senkrecht nach unten zeigen. Es sollte auch unter Wasser noch mit Luft gefüllt sein.
4. Dann hältst du das Glas mit der Luft etwas schräg.
5. Versuche dann, die entweichenden Luftblasen mit dem zweiten Gefäß aufzufangen. Nach einer Weile hast du die Luft umgefüllt.
6. Drehst du dann das Glas mit der Luft um, blubbert die ganze Luft heraus. Das macht Spaß!

oo



Der folgende Trick ist etwas für ganz schlaue Kinder. Ein Luftballon wird in eine leere Plastikflasche gesteckt. Versuche dann einmal ihn in der Flasche aufzublasen. Es geht einfach nicht! Weil die Flasche nämlich nicht wirklich leer ist. In der Flasche befindet sich Luft und diese drückt gegen den Luftballon. Du kannst blasen wie du willst, der Luftballon lässt sich einfach nicht aufblasen.

Was du brauchst:

einen Luftballon, eine Flasche, einen Trinkhalm

So wirds gemacht:

1. Frage jemanden aus der Runde: Wetten, dass du einen ganz normalen Luftballon nicht aufblasen kannst?
2. Hast du einen Freiwilligen gefunden, steckst du den Luftballon durch den Flaschenhals in die Flasche. Es wird ihm nicht gelingen, weil die in der Flasche eingeschlossene Luft verhindert, dass der Luftballon sich ausbreiten kann.
3. Nun nimmst du die Flasche und steckst vorsichtig einen Trinkhalm neben dem Luftballon in den Flaschenhals. Die Luft aus der Flasche kann durch ihn nun entweichen und du kannst den Luftballon ohne Mühe in der Flasche aufblasen.

Kommen Sie mit... lassen Sie uns einen Spaziergang unternehmen, einen Ausflug in die Vergangenheit... entlang der Ilm, durch überschattete Parkwege bis hin zu jener Felsentreppe, in deren Nähe am 12. Juli 1788 eine unbekannte, anmutige Demoiselle den Geheimrat Goethe erspähen wollte. Sie wusste, dass er vor drei Wochen erst von einem Rom-Aufenthalt wieder in das kleine Herzogtum Weimar zurückgekehrt war. Eine Bittschrift des Bruders, einem angehenden Schriftsteller, sollte sie dem bereits „berühmten“ Goethe überreichen.

Gehen wir nun etwas weiter hinauf zum Gartenhaus, das immer noch so vertraut wie damals durch die Büsche hervorschaut, als es der junge Goethe auf einer Ilm-Wanderung entdeckte und dieses zu seinem Domizil erwählte.

Hier also, im stillen Park an der Ilm, fand die so bedeutende erste Begegnung zwischen Goethe und der 23jährigen Christiane Vulpius statt. Wir sehen ein ehrerbietig knicksendes und etwas aufgeregt wirkendes Fräulein beim Überreichen des Schreibens. Die Petition des Bruders (später bekannt durch seinen „Rinaldo Rinaldini“) interessiert Goethe im Augenblick nicht sonderlich... vielmehr erregt die hübsche Überbringerin seine Aufmerksamkeit – und es erfolgt eine Einladung! Ein schier unfassbares Ereignis für Christiane, die als Fabrikarbeiterin künstliche Blumen herstellt, um damit für sich und die vier elternlosen Geschwister den Lebensunterhalt zu verdienen. Sie wusste natürlich auch von Goethes vertrauter Verbundenheit zur Hofdame Charlotte von Stein... man hört ja so dies und das! Klatsch und Tratsch gab es ja wohl schon immer!

Nach der ersten gemeinsam verbrachten Nacht im Gartenhaus schrieb Goethe rückblickend auf dieses beglückende Erlebnis: „Lange sucht' ich ein Weib mir, ich suchte/ Da fand ich nur Dirnen. Endlich erhascht' ich dich mir, Dirnchen/Da fand ich ein Weib!“ - Christiane wird Teil seines Lebens.

Nachträglich erhielt sein „Dirnchen“ – als „silbernes Hochzeitsgeschenk“ sozusagen - eine wunderbare Huldigung in Form des

Gefunden

Ich ging im Walde
So für mich hin,
Und nichts zu suchen,
Das war mein Sinn.

Im Schatten sah ich
Ein Blümchen stehn,
Wie Sterne leuchtend,
Wie Äuglein schön.

Ich wollt es brechen,
Da sagt es fein:
Soll ich zum Welken
Gebrochen sein?

Ich grub's mit allen
Den Würzlein aus.
Zum Garten trug ich's
Am hübschen Haus.

Und pflanzt es wieder
Am stillen Ort;
Nun zweigt es immer
Und blüht so fort.

Gedichtes „Gefunden“. Also, „Gefunden“ nicht hübsche Naturlyrik? Nein – eines der schönsten deutschen Liebesgedichte!

Na, das ist doch was! Inniger hat Goethe nie zum Ausdruck gebracht, mit welcher fürsorglicher Liebe er Christiane von allem Beginn an umgeben hat: Keine wilden Knaben mehr, die rote Röslein in wilder Begier trotz lautem „Weh und Ach“ der Mädchen brechen. Niemand muss sich mehr wehren oder gar leiden, so wie es im früher verfassten „Heidenröslein“ zu erfahren ist. Eine bedeutungsvolle Umkehr erfährt das Motiv: Ein Blümchen, „wie Sterne leuchtend,“ wird von einem Spaziergänger im Schatten entdeckt, ganz sanft und vorsichtig mit allen Wurzeln ausgehoben, um am „hübschen Haus“ nun zum „Immerfort-Blühen-und-Zweigen“ eingepflanzt zu werden!

Mit Christiane hat Goethe den wichtigsten Teil seines Lebens verbracht und mit ihr eine Familie gegründet; trotz aller Widerstände, die die Weimarer Hofgesellschaft Christiane entgegensetzte. Und nach 18 Jahren „wilder Ehe“ (man bedenke die damaligen Moralvorstellungen!) wurde die kirchliche Trauung 1806 vollzogen! Jedoch hat Goethe immer den 12. Juli 1788, also jenen Tag im Park, an dem ihre enge Verbindung begann, als das eigentliche Datum ihrer Eheschließung betrachtet. Das häusliche Glück und Behagen, welches Christiane ihm bereitete, dankte er ihr bis zu ihrem Tode. 28 Jahre lebten sie zusammen, also nichts mit „Midlife Crisis“ eines fast vierzigjährigen Mannes, wie es heutzutage so mancher interpretieren möchte!

Lassen Sie uns den kleinen 'Ausflug in die Vergangenheit' mit einem Gang über den alten Friedhof der Jacobskirche in Weimar beenden. Unmittelbar nach dem qualvollen Todeskampf Christianes schreibt Goethe über seinen schmerzvollen Verlust den einfachen Satz „Leere und Totenstille in und außer mir“. Am gleichen Tag hält er aber auch die ergreifenden Verse fest, die später auf der Grabplatte eingemeißelt worden sind:

„Du versuchst, o Sonne, vergebens, /Durch die düstren Wolken zu scheinen: Der ganze Gewinn meines Lebens/ Ist ihren Verlust zu beweinen.“ Darüber setzte er die Worte: „Der Gatte der Gattin“.

Lange Zeit konnte Goethe den Verlust von engster und vertrauter 28jähriger Gemeinschaft nicht verschmerzen. Seinem späteren abschließenden Bekenntnis wollen wir gern zustimmen:

„Gott hab' ich und die Kleine
Im Lied erhalten reine.
So laßt mir das Gedächtnis
Als fröhliches Vermächtnis.“

P.S.: Im Traubuch der Weimarer Hofkirche wurde folgender Eintrag besiegelt:

„Sr. Excellenz, Herr Johann Wolfgang von Göthe, Fürstl. Sächß. Geheimer-Rath allhier, Demoiselle Johanna Christina Sophia geb. Vulpius, des weil. Herr Johann Friedrich Vulpius, Fürstl. Sächß. Amts-Copistens allhier, hinterlassene älteste Tochter, sind Dom. XX post Trinitatis als den 19. Octobris in allhiesiger Fürstl. Hofkirchen-Sacristei von dem Herrn Oberconsistorial-Rath Günther in der Stille copuliret worden.“

Trauzeugen waren der sechzehnjährige Sohn August und Friedrich Wilhelm Riemer (ein Freund Goethes).

Palmen - Apotheke



Schlesische Str. 37
10997 Berlin
Tel.: 030 - 612 39 46
Fax.: 030 - 61 62 39 14

Fisch - Schmidt

Seit 1908 Ihr Lieferant für
*Räucherwaren - Seefische
Marinaden und Salate*

Wrangelstr. 82
Tel.: 612 32 49

Ihre

Fürst Bismark-Apotheke

Dr. Bernhard Neumann
Wrangelstr. 47
10997 Berlin
Telefon 611 27 903

*physio*team

Krankengymnastik
Hannes Hübbe

Therapie aus Spezialistenhänden.

Für alle orthopädischen
und neurologischen Behandlungen.

Hausbesuche in allen Berliner Bezirken.
Rollstuhlgerechte Praxisräume.

Unser Angebot :

- ↗ Bobath für Kinder und Erwachsene
- ↗ Manuelle Therapie
- ↗ Osteopathie
- ↗ Craniosacrale Therapie
- ↗ Shiatsu, Massagen u.a.

Heckmannufer 4, fon: **030/ 611 21 08**
physio.team@berlin.de

Vollreinigung "Schlesisches Tor"

Inhaber Scheffler **Laufmaschinen**

Kunststopfen

Skalitzer Str. 71
10997 Berlin
Tel. 6182126

Heissmangeln

Gardinenservice

Wäscheannahme

↗ 611 60 66 ↗

Hallo, Hier ELEKTRO - GROSS

Schnell, billig, pünktlich und genau

Keine Anfahrtkosten in So36

Dieter Gross

Elektrohandels- und Installations GmbH
Heckmannufer 4 10997 Berlin

Meisterbetrieb eingetragen im
Installateurverzeichnis der BEWAG
MITGLIED der ELEKTRO-INNUNG



Tabor

Ev. Kirchengemeinde
10997 Berlin - Taborstr. 17
Tel.: 612 31 29 - Fax: 612 77 76
kuesterei@evtaborgemeinde.de
www.evtaborgemeinde.de

<u>Gottesdienst:</u>	Sonntags 10 Uhr
<u>Meditation:</u>	Dienstags 19 Uhr
<u>Andacht:</u>	Freitags 9 Uhr
<u>Pfarrer Gahlbeck</u>	Tel.: 612 884 14
Sprechzeit:	Mittwoch 18:00-19:00 u. n. Vereinb.
<u>Pfarrer Matthias</u>	Tel.: 612 884 15
Sprechzeit:	Dienstag 10:00-12:00 u. n. Vereinb.
<u>Kirchenmusiker Demmler</u>	Tel.: 629 860 20
<u>Gemeindebüro:</u>	Frau Möck
Tel.: 612 31 29	Fax: 612 77 76
Öffnungszeiten: Montag 9:00-13:00; Mittwoch 16:00-19:00; Do. und Fr. 11:00-13:00	
<u>Kindertagesstätte:</u>	Cuvrystr. 36
Leiterin: Frau Gebhard	Tel.: 695 343 85
Sprechzeit: Mo 14-17 Uhr	Fax: 611 90 66
Öffnungszeiten: Mo-Fr 7:00-17:00 kita@evtaborgemeinde.de	
<u>Kindergruppe der Kita im Gemeindehaus:</u>	
Tel.: 325 391 67	Taborstr. 17
Öffnungszeiten: Mo-Fr 8:00 -17:00	
<u>Obdach-Nachtcafe:</u> Oktober bis April	
Tel.: 612 858 33 Dienstags 21.30 - Mittwoch 8 Uhr	
<u>Bankverbindung:</u>	
Kirchl. Verwaltungsamt Berlin Stadtmitte	
Ev. Darlehns-genossenschaft	
BLZ 210 602 37 Konto-Nr.: 614 741 280	
Verwendungszweck „für Tabor KG“	

REWE - Nahkauf

Ihr Kaufmann:

OGUZ

Lebensmittel
Spirituosen
Obst & Gemüse
Kaffee & Weine

Wrangelstr. 75 / Ecke Cuvrystr.
10997 Berlin - Kreuzberg
Tel.: 612 51 87

Mittwoch 16-19 Uhr,

Lotto - Toto

Tabakwaren,
Zeitschriften,
Getränke

Edeltraud Sarfarazi * Wrangelstr. 58
Telefon 612 72 62

Is' die Scheibe eenmal hin, Meyer macht se wieder rin!

Jürgen Meyer
Meisterbetrieb
Glaserei
Glasschleiferei
Graefestraße 12
10967 Berlin

Neu-und Reparaturverglasung
Isolierverglasung
Spiegelanfertigungen jeder Art

030 / 6 93 48 09
Fax 030/6 92 99 17

meyer
GLASWERKSTÄTTEN